

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Ausstellung ins Hand: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h. Handchristen werden nicht zurückgestellt, Anklagungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Die Unterdrückten.

Wenn die Sache nicht gar so traurig? — nein erbärmlich wäre, so müßte man über die ununterbrochenen Börnes- oder Schmerzausbrüche, — je nach augenblicklichem Bedarf — unserer österreichischen Slawen über ihre Unterdrückung lachen:

Galizien hat eine vollständig polnische Verwaltung; es hat als ein Teil des einstigen Königreiches Polen nie eine so selbständige und freiheitliche gehabt! Freilich damals hat es sie selbst bezahlen müssen, diese Verwaltung; heute müssen die starkerkräftigen Deutschen mitzahlen helfen, obgleich die Kropulinskis und Waschlapolski, auch diese, die aus den Vorräten des Abgeordnetenhaus Schreibpapiere nach Hause schicken — die Deutschen über die Achsel anschauen. Sie spielen heute die erste Violine in Österreich; trotzdem gehören sie zu den „Unterdrückten.“ Die Tschechoslawen in Böhmen, Mähren und Schlesien fröndieren zu ihrem Privatvergnügen; sie wünschen ein selbständiges Königreich mit eigenem Staatsrechte und in diesem Königreiche Böhmen die tschechische Sprache als StaatsSprache, einstweilen als erste Etappe die innere tschechische Amtssprache und zu den bestehenden noch mehr tschechische Hochschulen. Sie rechnen bereits mit der Zukunft; die an diesen tschechischen Hochschulen herangebildeten Juristen, Mediziner, Philosophen und Techniker, die nicht deutsch können, bleiben in den rein tschechischen Landesteilen; die an auswärtigen Hochschulen herangebildeten, welche der deutschen Sprache mächtig sind, müssen dann in den gemischtsprachigen und rein deutschen Landesteilen der drei Länder untergebracht werden. Troch des slawischen, „Feder

zu den Seinen!“ — sind nicht blos die Zentralämter, sondern auch die Ämter II. und I. Instanz in allen Verwaltungszweigen und in ganz Österreich mit wenig Ausnahmen mit Tschechen überschwemmt. Die Tschechen legen schon seit Jahren die ganze Staatsmaschinerie lohn; sie discreditieren das Parlament; sie hoffen, die Regierung zu stützen, denn sie haben mächtige Protestoren für ihre Bestrebungen. Kurzum, sie tun was ihnen beliebt! — Aber sie schweien am meisten über „Unterdrückung!“ — Auch ihre Schmerzen sind jahrzehntelang mit deutschem Gut und Geld geheilt worden, aber sie sind so unterdrückt, daß sie sich mit vollem Herzen nach Russland schenken! das ist zwar ein riesiger Wurm, aber er macht sich sehr schön in ihren Zeitungen und Konventikeln: zudem gibt es auch mitleidige Leute, welche die Schmerzenstränen der Tschechoslawen richtig für echt halten, wie der Kriegsminister, der, um sie zu trösten, auf der Kaserne in Kuttendorf die „tschechische Ausschrift“ anbringen ließ, damit die bei deutschen Sprache nicht mächtigen Kuttendorfer diese Kaserne nicht etwa für ein Nonnenkloster oder ein Findelhaus, für einen Kindergarten oder für ein Vergnügungslotz halten.

Die Süßslawen sind „unterdrückt!“ Das kann kein Süßslawen leugnen! Das leugnen blos die — „Fremden!“ — Nicht doch, sogar der Unterrichtsminister von Hartel fühlt diese „Unterdrückung“ mit und mit einem Erlass voll von Trostesworten ordnet er an, daß die an der Agramer Universität studierenden österreichischen Süßslawen in Österreich als Konzeptsbeamte angestellt werden können! Agram ist eine ausländische Stadt; die Universität eine ausländische! — Nun müssen andere österreichische Studenten,

die an andern ausländischen Hochschulen, z. B. in Deutschland oder der Schweiz studieren und an diesen Hochschulen akademische Grade erworben haben, selbst wenn ihr Doktor- oder Ingenieur-Diplom „cum laude“ also „mit Vorzug“ lautet, sich in Österreich erst wieder die Nostrifikation erwerben! Sie müssen die Rigorosen nochmal machen, ansonsten sie in ihrem Vaterlande weder Doktor noch Ingenieur sind und ihren Beruf auch öffentlich nicht ausüben können. Nun wird der Unterrichtsminister lauri behaupten, daß die Hochschulen Deutschlands oder der Schweiz ic. so tief unter der Agramer liegen, daß die den an der dortigen Universität promovierten Dozenten die Nostrifikation gar nicht nötig sei. Das wäre ein arger Überglücke, denn gerade die Balkanslawen, die wohl auch zu den Süßslawen gerechnet werden, studieren in einem weit größeren Verhältnis an deutschen oder französischen Hochschulen als an der ihnen zunächst gelegenen Agramer Universität. Sogar an den österreichischen deutschen Hochschulen studieren mehr Balkanslawen als in Agram. — Der Erlass ist also blos ein schwerzustillendes Mittel für die „Unterdrückten“. Wenn ein Herr v. Hartel wirklich so gerührt ist von dem Jammer dieser „Unterdrückten“, so möge er zur Verhügung seines mitleidigen Herzens einmal den Sitzungsbericht des Laibacher Gemeinderates vom 7. d. M. studieren. Der hat das Rektorat der Grazer Universität, welches um einen Beitrag zur „Freitrich-Stiftung“ für arme Studenten ersucht, aus welcher Stiftung jährlich 40 bzw. 50 slowenische Studenten Jahr um Jahr Freitrich erhalten, auf eine so freche und ordinäre Art angefertigt, — weil dieser Laibacher Gemeinderat die ganz schäbige Beitragsleistung von 100 Kronen als ein Almosen für

## Der Weißverfeind.

(Fortsetzung.)

— „Ich bin allein am Hof mit dö Dirndl, denen kann ich d' Fuchsen nit in d' Händ' geb'n, Herr Doktor! Der Raunegger hätt d' Fuhr wohl zahlt, wanns ein Wag'n im Dorf hätt's g'nommen, daß d' arme Frau nit so lang auf d' Hilf wart'n muß!“ — „Narr!“ — lachte der alte Arzt, der die Richtigkeit einsah — „fünf so Lotter hab' ich verbunden und ihnen d' Hant angs'licht und einen hat's Wasser dahertrag'n; — euren Jungknecht. Der Mensch muß narrisch g'wesen sein, daß er beim Schauer umeinanderstieg'n is! Ganz zerdrosch'n und verschwoll'n ist sein Kopf und sein G'sicht und da muß er in seiner Angst g'rad in Notgrab'nbach g'renn't sein. War er denn nit daheim?“ —

Loisl stand starr. Endlich fragt er, was mit Ferdl sei, wo er denn liege.

„Wo wird er denn lieg'n; in der Totenkammer am Friedhof.“ — „Und der andere, — der beim Straßenwirt war — unser Sim?“ — stieß er stöhnen hervor. — „Der sitzt unten mit ein paar andern im Gemeindelottler; ist eine schöne G'sellschaft beisammen. Zwei Weißsbilder, auch die rote Tressl und eine andere; sie haben schneidig mitg'raust mit die Bub'n! — Aber jetzt mein Lieber, führt mich zu der Kranken und

schick mir ein paar Weißsbilder, denn ich muß d' Rauneggerin gründlich untersch'n.“ — Loisl wies den Arzt die Stube und ging, um Egerl und Kati herbeizurufen. Er war endlich desperat geworden, der Loisl.

— „Der Sim und die Kuchsbirn sitzen im Notter! Der Jungknecht ist eröfsten! d' Frau ist sterbenskrank! — Der Bauer fahrt derweil in der Welt umeinander! — der Schauer hat die ganze Fechung in Grund und Boden g'ichlagen! — Der Teufel hat einen ganzen Sack voll Unglück übern Rauneggerhof aus'geschüttet! schrie Loisl, die Fäuste ballend gegen den Kofogl hinauf, während die beiden Dirndl kreischend an ihm hingen und meinten, er sei verrückt geworden.

— „So geht's doch in d' Stub'n zum Bader, damit z'wenigst an ein End' einmal an'g'sang'n wird!“ — schrie er sie an und rannte nach dem Pferdestall. Dort schirrte er die Brauen an; wenn der Halterbub, der um den Mauermichl gegangen war, zurückkam, sollte er den Bader ins Dorf hinausführen.

Der Bader kam endlich von der Kranken aus der Stube und schien nach seinem Gesichtsausdruck zu urteilen, Hoffnung zu haben, der Rauneggerin helfen zu können. Seppel war noch nicht zurück. — Ich spann ein Herr Doktor; dö Brauen gehen wie d' Lampeln, so kann d' Egerl

kutschieren. Ich muß am Hof bleiben und der Bub ist nit da.“ —

— „Die Egerl, das hübsche Dirndl? meinte der Bader jovial — „die ist mir als Kutschier schon lieber als der Bub. — Mit der Kranken aber müßt euch derweil schon abmühen und genau tun, wie ich euch sag, nachher wird's schon besser werd'n.“

Als Loisl die Mitterdirn rief, hatte sie verweinte Augen, aber sie lachte, als er ihr sagte, daß sie den Herrn Doktor ins Dorf fahren müsse. Nach schwang sie sich auf den Vordersitz, nahm die Zügel und Peitsche und sagte lachend: „Wann ich umschmeiß, macht's Euch g'rad nix draus Bader, ich heb' Euch leicht wieder auf.“

Es war merkwürdig; mit dem schuldigen Weibe hatten die Hosleute Mitleid und mit dem verunglückten Jungknecht nicht und nur aus dem Grunde, weil er die Frau im Augenblicke der Gefahr im Stiche gelassen hatte. Noch mehr. Die zwei Dirnen und Loisl, die allein wußten, daß Ferdl bei der Bäuerin in der Stube gewesen und als der Blitz ins Haus schlug, sicher in rasender Angst ins ärgste Wetter hinausgelaufen war, sie hatten ohne vorherige Verabredung den Bader gesagt, daß sie nicht wußten, wann Ferdl fortgegangen wäre und daß nur so viel sicher sei, daß er während des schrecklichen Gewitters nicht mehr am Hof gewesen sein könne, da er

— deutsche Studenten ansicht, — daß es eigentlich nicht wundern könnte, wenn das Rektorat diese Flegel auf die einfachste Art beantworten würde, etwa so, wie man einem schäbigen Frechling antwortet, dessen zahlreiche Rungen man um eine handvoll Nickel das ganze Jahr füllt, und der dann unflätig schimpft, daß er das Bettelgeld auch wirklich — bezahlen soll!

Wenn aber der Herr Unterrichts- und Kultusminister noch immer weiter an die Harmlosigkeit der „Unterdrückten“ glaubt, so kann ihm der Fürstbischof Rapotnik etwas von den Tüfferer Skandalen der „Unterdrückten“ während der Firmung erzählen, der selbst Slowene, also ein Gewährsmann ist, der selbst der Unterrichts- und Kultus-Exzellenz genügen muß.

## Wochenschau.

Serbiens. Gestern jährt sich der Tag der „großen patriotischen Tat der Königsmörder, Leichenschänder und gemeinen Diebe, welche die Ehre haben, die serbische Offiziersuniform zu tragen“! Am 11. Juni v. J. wurde König Alexander von Serbien und seine Frau Draga, von Staats- und Oberoffizieren der Belgrader Garnison ermordet? Das Wort wäre zu viel Ehre für diese ehrlosen Schinderknechte und gemeinen Diebe — nicht ermordet, sondern zerfleischt, die Leichen ihres Schmuckes beraubt, geschändet, und die Möbel der massakrierten Majestäten erbrochen und daraus gestohlen was nicht niet- und nagelfest war. Denn die „großen Patrioten“ verbanden das Augenheime des blutigen Mordens und Zerfleischens zweier ganz wehrloser, von ihren Vertrauten um Geld verateten Menschen, mit dem Rühmlichen des „Mitnehmens von Andenken“! — Andenken? — Sogar dieses Wort, den schönen Begriff dieses Wortes haben diese Diebe geschändet, denn einer dieser Patrioten verkaufte die dem gemordeten König gestohlene goldene Uhr sofort bei einem Trödler!

Ein einziger Schrei des Schreckens und Abscheus gesellte durch die zivilisierte Welt. Die in fremden Armeen kommandierten serbischen Offiziere wurden von dem Offizierskorps dieser Armeen boykottiert und mußten heimkehren, die Mächte zogen ihre Gefaunden zurück und Peter Karageorgievitsch, der den blutigen serbischen Thron bestieg, war ein an allen Höhen Europas verachteter Mensch, der sich bis heute noch nicht von dem Verdachte der Mitwissenschaft an der blutigen Grenzstat des 11. Juni 1903 zu reinigen vermochte. In vollständigen Phrasen verlangten die Mächte die Bestrafung der Mordbuben im

sonst wohl sicher geholzen hätte, um das Vieh zu beruhigen, welches ganz wild geworden sei.

Als Egerl mit dem Bauer über die Brücke fuhr und auf die Dorfstraße einbog, gab es ihr plötzlich einen Riß. Vor dem Kirchenwirtshause stand der Bauer im Gespräch mit dem Gendarmeriepostenführer und seinem Schwager, dem Kirchenwirt. Sein finsternes Gesicht sagte der Dirn deutlich genug, daß er bereits alles wisse und unwillkürlich hielt sie die Pferde an. Der Bauer stieg vom Wagen und begrüßte den Raunegger in seiner jovialen Art.

— „Daheim gehts gut Raunegger, wenigstens Euer Weib werden wir erhalten, wenn auch alles andere hin ist!“ — Jetzt streckte sich der Bauer hoch auf und sah seinen Schwager fragend an. — „Was ist mit mein Weib?“ — Der Kirchenwirt zuckte die Achseln: Ja, das weiß ich nit, das wird wohl der Bauer sagen mög'n. „Ist denn d' Rauneggerin frank?“ — fragt er den Arzt, — dieser, der vermeint hatte, daß es bekannt gewesen sei und er den Raunegger davon gesagt hätte, ärgerte sich über seine eigene Voreiligkeit, mit der er gleich mit der Türe ins Haus gefallen war.

— „Wie's g'schehn ist, wird wohl die Dirn da besser wissen,“ sagte er, auf Egerl weisend, — weil's daheim war. Wie die Sach' jetzt steht mit der Frau Rauneggerin, so mein ich, daß der

Offizierskrode. Sie lachten darüber, denn ihr Komplize, den sie auf den Thron gesetzt hatten, ist in ihren Händen eine willenlose Puppe! Nicht bestraft und entfernt wurden die Elenden, die die ganze serbische Armee, welche sich nicht davon aufzutragen konnte, diese Mordgesellen aus ihren Reihen zu werfen, noch heut' brandmarken und mit Orden ausgezeichnet. — Das war des Königs Antwort auf die Forderungen der Großmächte, die Mörder zu bestrafen. Empfanden sie nicht den Hohn, der in dieser Antwort lag? — Nein, sie schickten wieder ihre Vertreter nach Belgrad, Österreich-Ungarn und Russland zuerst.

Und jetzt erteilen die Königsmörder erst die Antwort! Die Offiziere der Belgrader Garnison halten zur Erinnerung an ihre Schandtat am Tage des Königsmordes am 11. Juni 1904 ein großes Ballfest ab! Und die Studenten veranstalten ebenfalls Festlichkeiten! — Das ist die Antwort der serbischen Intelligenz an die europäischen Großmächte, besonders an Österreich-Ungarn und Russland!

An die Großmächte und ihre, die Großmachtstellung vertretende jämmerliche Diplomatie.

Die Völker Europas aber, ausgenommen die im Geiste am 11. Juni mittanzenden „Brüder“, verachteten diese ehrlose Mörderbande da unten doppelt samt ihren Brüdern, die mit bodenlosem Zynismus die Mörder, Leichenschänder und gemeinen Diebe als „Werkzeuge der Vorfehung“ und als „patriotische Helden“ feierten.

Mußلانd. Dass es im Inneren Russland gährt, davon geben zahlreiche Privatberichte Kunde; daß keine offiziellen Berichte über die zahlreichen Verhaftungen und — Hinrichtungen unter Kriegsrecht, erscheinen ist begreiflich, wenn man sich die offiziellen Berichte über den Krieg ansieht, in welchen zwar selbst die Erbteilung von 19 japanischen Pferden als „Kriegsbente“ nicht aber die Anzahl der von den Japanern weggenommenen russischen Geiseln x. angeführt erscheinen. In Chaslow, Kursk, Poltawa und Kiew verweigerten die eingezogenen Reservisten die Abfahrt auf den Kriegsschauplatz. In der letzten Stadt wurden zuerst die Juden, dann die Höhergebildeten, endlich sogar diejenigen, welche lesen und schreiben konnten — in die Kasernen zurückgeschickt und nur die Bauern auf den Kriegsschauplatz gesendet und mit Heiligensilbern beteilt. Privatmeldungen aus Petersburg berichten, daß während des Besuches des Zaren in Krementschuk auf dem Bahngleise vor der Stadt Eisenbahnschienen ausgehoben und wieder los eingeklebt waren. Die Entdeckung wurde durch den in Russland üblichen Vorsichtszug gemacht, der

Schreck schuld an ihr'n Zustand ist, denn vom Blick ist sie nicht getroff'n word'n. Übrigens wärs mir recht, wann Ihr auch den Dr. Egerl aus der Stadt holen lassen tätet, Raunegger; vier Augen sehn nicht als zwei.“ — Der Raunegger sagte kein Wort, grüßte stumm, stieg auf den Sitz neben Egerl, nahm die Zügel und wendete den Wagen zur Heimfahrt. Der Weg war elend und bergen gingen die Pferde in Schritt.

— „War d' Frau daheim, wies Wetter anhebt hat?“ fragt er Egerl. — Ja, ist noch zeitlich genug heimkommen vom Kirchenwirt, ehevors losgaugen ist.“ „Und war niem'd bei ihr während des Wetters?“ — fragt der Bauer scharf, war denn gar kein Mensch daheim, zum Teufel hinein?“ — Jetzt dachte Egerl ist am besten, alles zu sagen. Sie erzählte vom schlechten Mittagessen und wie alle harb darüber waren, bis auf'n Ferdl, der erst lang später aus der Stadt zurückgekommen sei und nicht nüchtern war; wie der Loisl die verschwitzten Brauen abgerieben, gefüllt und getränt habe, während der Jungknecht seinen Rausch ausschließt, wie dann Kati im Dirnstübl eine Faute angerichtet hätte, weil Loisl und sie, Egerl, hungrig waren, da sie zu Mittag nichts gegessen hatten, wie der Sim und die Kuchldirn schon früher fort seien und wie Kati, als das Wetter dann schwer herübergezogen sei übern Rogel, nach der Küche ging, um die

vor dem Hofzuge abgelassen wird und der an dieser Stelle verunglückte. In Kronstadt, Warschau und Moskau verschwinden ununterbrochen Leute, die wahrscheinlich politisch verdächtig sind und denen, — da man sie jetzt weder nach Sibirien verschicken, noch die ohnehin vollen Kerker überfüllt kann, — im kurzen Wege der Garde gemacht wird. — Aber die Russen kämpfen in Ostasien für die europäische Kultur!

Wie populär dieser Krieg ist, beweisen die zahlreich gemeldeten Desertionen. Über die rumänische Grenze laufen russische Deserteure in solcher Anzahl, daß sie mit Gewalt am Übertritte nach Rumänien gehindert werden müssen.

Und aus Brody wird vom 8. d. M. gemeldet, daß mehr als 300 russische Deserteure die österreichische Grenze überschritten, darunter auch ein Oberst und ein Hauptmann, die ihre Uniformen erst an der Grenze gegen Zivilkleider vertauschten. Die Flüchtlings wollen nach New-York und Argentinien. Da Oberst und Hauptleute doch nicht so leicht desertieren, so scheinen die gemeldeten Massenverfolgungen wegen politischer Unverlässlichkeit und vielleicht die zahlreichen geheimen Hinrichtungen nicht unwahr zu sein und die beiden Offiziere haben noch rechtzeitig ihre Haut gerettet.

## Gemeinderat.

### Ordentliche Sitzung vom 10. Juni.

Vorsitzender Herr Bürgermeister Josef Drnig. Nach Feststellung der Beschlusshäufigkeit wurde die aus 22 Punkten bestehende Tagesordnung erledigt wie folgt:

1. Verlelung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls.

2. Unter den Mitteilungen befinden sich eine Reihe von Daufschreiben, ein Gesuch der laufmännischen Fortbildungsschule um Flüssigmachung der Subvention pro 1904 und Erhöhung derselben für die Folge, da auch die Lehrstundenzahl erhöht wird. Der Radfahrerverein beantragt die letzte Frist und stellt eine ganze Reihe von Forderungen und Vorschlägen auf. Ferner ein Gesuch d. s. hochw. Herrn Propstek, dahingehend, daß ihm d. r. für die vollständige Renovierung der Haupt- und Stadt-pfarrkirche von ihm ausgegebene Betrag per 5950 K bei Bemessung seiner Personaleinkommensteuer abgerechnet werde. Endlich eine Mitteilung, daß der am 23. April verstorbene k. u. k. Generalmajor v. Brinner der Stadtgemeinde Pettau 2000 K zu wohltätigen Zwecken vermacht

Frau zu fragen, ob sie nichts zu schaffen habe, aber wie die Altenläufe von inwendig abgesperrt gewesen sei und Kati auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort erhalten hätte. Dann sei das Wetter losgebrochen und da hätten sie, Loisl, Kati und Seppel zu tun genug gehabt, um das Vieh zu begutten, denn die alte Lies sei im Stolle gekniet und habe ununterbrochen gebetet. Die drei anderen seien nicht daheim gewesen. —

Aber der Jungknecht war doch daheim? Hast ja g'rad g'sagt, daß er sein Rauch ausschläfen hätt? fragt der Bauer hartnäckig, aber Egerl hatte Loisl versprochen, nicht zu reden und sie schwieg. — „Ja so red' doch Dirndl! War er om Hof oder nit?“ — Egerl verlor die Geduld und rief in ihrem Ärger zornig aus:

— „Ich weiß nit Herr, warum ich das wissen soll, wo der Jungknecht war! Rauschig is er heimkommen, hat d' Stos im Stall zartt, daß gär der Sim darüber g'chimpt hat, hat d' armen Vieher stehen lassen und is liegen gangen. Wie's Wetter losbroch'n is und alle in d' Stallungen g'reunt sein zum Vieh, war er nit mehr da! Wann er in sein Rauch in Notgrabenbach dersoffn is, soll'n etwa die dafür gut sein, die auf Euer Vieh und Sach' g'schaut hab'n? Er hat ja schon tan am Hof, als wann er der Herr sein tät, weil ihm d' Frau allerweil d' Stangen g'halten hat.“ —

(Fortsetzung folgt.)

habe. (Die Versammlung erhebt sich zum Beischen des Dankes von ihren Söhnen.)

3. Der Bericht des Rechtsausschusses über eine Heimatrechtsverleihung.

4. Nach dem Berichte desselben Ausschusses wird das Ansuchen des Museum-Vereines um Kostenersatz für die Ordnung der im städt. Ferk-Museum ausgestellten, dem Professor J. Ferk gehörigen Objekte durch die Stadtgemeinde, an die Sektion rückgeleitet.

5. Zu Komiteemitglieder für den Bau der Bahn Radkersburg-Pettau-Rohisch (Anschluss) werden die Herren L. f. Bezirkshauptmann v. U n d e r r a i n, Vorsteher des Handels-Gremiums Viktor Schulfink, Reichsratsabgeordneter Dr. Wolfschmidt, Landesausschuss Dr. B i n k, Bezirkobmann, Gemeinderat Adolf Sellinshegg und Johann Steubie gewählt.

6. Gewählt werden in den Theaterrausschuss die Herren Bizebürgermeister Franz Kaiser, A. Sellinshegg, B. Blaue, Karl Krämer, Professor Schöbinger und Mag. Wegschaider.

In das Aktionskomitee gegen die Bestenerung von den Gemeinde-Unternehmungen wird gewählt Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Wolfschmidt.

8. Der Geldgebarungsausschuss-Bericht betreffs Unterstützung des Marburger Unterstützungsvereines für entlassene Straflinge, wird dem Vereine über Antrag des Herrn Gemeinderates Ma z l eine Unterstützung von 20 K bewilligt.

9. Der Bericht desselben Ausschusses betreffend das Ansuchen des Abbrandlers A. Orni in Dolna. Dem Genannten wird die Mautfreiheit für zehn Jahre zugestanden.

10. Desgleichen betreffend das Ansuchen um Erlassung der Hundestuer, und

11. dem Ansuchen der J. Krausz um zwei Hundert-Gremdenmarken. Beide Punkte werden von der Tages-Ordnung der öffentlichen Sitzung in die der folgenden vertraulichen Sitzung übertragen.

12. Der Sektionsantrag auf Bezahlung der Restschuld von 150 K für die Dampfspeise wird angenommen.

13. Bertrag des Rechnungsbuchschlusses pro 1903. Referent Gemeinderat Sellinshegg verliest die verschiedenen Zusammenstellungen des „Kassa-Konto“, „Inventory-Konto“ und der „Bilanz“, die zur Kenntnis genommen und Johann der Finanz-Sektion zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesen werden.

(Wir werden wegen Zeitmangel den Rechnungsbuchschluss pro 1903 in seinen Hauptziffern in der folgenden Rummel bringen.)

Über Sektions-Antrag werden den Überschreitungen von Schönburgst 10 K Unterstützung gewährt.

15. Der Ortsgruppe Pettan des „Deutschen Schulvereines“ wird eine Unterstützung von 50 K bewilligt.

16. Über Bericht des Bau-Ausschusses wegen Verlängerung des Kauales in der oberen Draugasse und verschiedener Einschlauchungen von Hauskanälen, wird der Alt dem Stadtamt zur weiteren Veranlassung zugewiesen.

17. Wurde gegenstandslos, da ein vorliegendes Konzessionsgesuch zurückgezogen wird.

18. Über Antrag des Referenten wird ein Ansuchen um eine Kaffeeschankkonzession in der Kanischaufstadt abweistlich beschieden.

19. Ebenso ein Ansuchen um Konzession zur Alleinberechtigung der Dampfzuckerei.

20. Dem Baue einer Unterlunstshütte und eines Abortes am Bahnhofe in Pettau wird zugestimmt.

21. Über den Bericht des Musik- und Geldgebarungsausschusses wegen Ankauf der Instrumente, Notenwerke, &c. vom Pettauer Musikvereine für die städt. Musikkapelle entwickelt sich eine lebhafte Rede und Gegenrede. Der Schlussantrag auf Übernahme der Instrumente, Uni-

formen, Schränke &c. um den gegenseitig vereinbarten Schöpungspreis pr. 2850 K, gegen Übernahme der Schuld des Vereines, an die Gem.-Sparkasse per 2430 K und Bezahlung des Restes wird angenommen; dagegen wegen Übernahme der Notenwerke ein Beschluss erst nach Ausscheidung der für die städtische Kapelle brauchbaren Werke gesetzt werden.

22. Allfällige Anträge: Gemeinderat Dr. v. Plachl bringt die Eingabe der Wähler des 1. Wahlkörpers um Regelung des Marktverkehrs und der Marktordnung bezüglich des Verkaufsrechtes, Aufstellung von Fleischständen &c. zur Verlelung. Diese Forderungen werden den betreffenden Ausschüssen, bezw. dem Stadtamt zugewiesen. Gemeinderat Dr. v. Plachl bringt auch die Wasserversorgungsfrage in Anregung. Über diese Frage und die Herbeiführung ihrer Lösung gibt der Vorsitzende eine Reihe von Aufklärungen und bespricht die verschiedenen, seit langer Zeit bereits studierten Projekte, von denen die meisten bisher wegen der großen Kosten oder zweifelhafter Endresultate als undurchführbar nicht realisiert werden können. Au Berluchen, die Frage zu lösen, habe es nie gefehlt. Indessen seien in allerleitster Zeit Erscheinungen zutage getreten, die einen bisher nicht bekannten oder nicht beachteten Weg geführt haben, auf dem er ein ernstes Studium dieser Erscheinungen, sogar Versuche und zwar diese auf Grund ganz bestimmter, für die Sache sehr günstiger Urteile von Fachmännern von Auf, sowohl in geologischer, wie in technischer Richtung, dringend empfehlen wollte. Er bespricht diese gewuchten Anregungen zu solchen Versuchen sehr ausführlich, wobei er auch die Fehler berücksichtigt, die andernwärts infolge zu großer Hoff ge macht wurden. Er überlässt es dem Gemeinderat, seine Ausführungen zu prüfen. Sei dieser mit den Versuchen einverstanden, so müsse er um die Bewilligung eines entsprechenden Kredites dafür bitten. Da diese mit ganz bestimmten Daten belegten Ausführungen die Möglichkeit einer Lösung der Wasserversorgungsfrage in absehbarer Zeit und ohne unverhältnismäßig große Kosten enthalten, wird ein Kredit von 1000 Kronen bewilligt.

Sohin folgt die vertrauliche Sitzung.

## Was die Leute alles kränkt.

Die „Südsteirische Presse“ Nr. 45 meint zu dem Ausfluge unseres deutschen Mädchensheimes nach Graz zur Besichtigung der dortigen Museen und der Sammlungen im Landeszeughause: „Entweder sind die Eltern der Mädchen so reich, daß sie ihren Töchtern solche Vergnügungsausflüge gestatten können, dann ist das fortwährende Flehen um Unterstützung für das Mädchensheim unnötig, oder es bestreitet die Leitung selbst solche Auslagen und dann sind die Unterstützungen geradezu widersinnig.“

Das Widersinnigste an dieser Korrespondenz aus Pettau ist, daß sich der Herr Korrespondent um Dinge kümmert, die ihn gar nichts angehen. Ob die Eltern der Böglings des deutschen Mädchensheimes reich sind oder nicht reich sind, geht ihn nichts an; ob Deutsche das Mädchensheim fördern und auf welche Art sie es tun, kümmert ihn ebenso wenig als, wer die Auslagen für diese Instruktionsreise nach Graz trägt oder nicht trägt.

Was aber das „Flehen“ anlangt, so verweisen wir den Herrn Korrespondenten auf den in slowenischen und auch deutschen Zeitungen wiederholt erschienenen Aufruf: „Der Waisenvater von Treffen ist gestorben“ — weil er — schon seit Monaten — in kürzester Zeit 1000 Gulden Baukosten beglichen muß &c.“

Wir haben ungleich anderen Blättern, von dieser traurigen „Aufschaltung“ keine Notiz genommen, obgleich sie die öffentliche Kritik im höchsten Grade herausfordert, nach dem Grundsatz, daß es jedem freistehe, zu geben oder nicht. Wenn aber der Korrespondent aus Pettau meint, daß Unterstützungen aus deutschen Taschen für deutsche

Zwecke widersinnig sind, dann wäre es interessant sein Urteil über das Flehen eines hiesigen slowenischen „Fecht“-Clubs zu vernehmen, der mittels deutsch geschriebener Brandbriefe deutsche Kaufleute und Firmen anbohrte und ganz nette Unterstützungen in bar — aber zu ganz anderen als Schul- oder Bildungszwecken erhielt.

Nur alte Weiber gucken in des Nachbars Küchentopf und zerbrechen sich die Köpfe, ob das Stück Fleisch darin bezahlt ist, auf Puff genommen oder gar gespendet wurde, was sie bei Leuten, die ein eigenes Heim haben, unötig und widersinnig finden.

## Aus Stadt und Land.

Das Sommerfest. Die für den 9. d. M. abends 8. Uhr im Kinotheater einberufene Vollversammlung aller Ausschüsse war insbesondere von den Damen so zahlreich besucht, daß schon diese ungemein rege Teilnahme einen schönen Erfolg verheilt. Die meisten Sonder-Ausschüsse haben sich bereits konstituiert und ihre Leitungen gewählt, so daß nunmehr die Arbeiten in Angriff genommen und bei dem Eifer, welchen insbesondere das Damen- und das Vergnügungs-Komitee in der Organisation der einzelnen Sonder-Abteilungen, von denen jeder ein spezieller Wirkungskreis zugewiesen wurde und in der Feststellung des ebenso reichhaltigen, als originellen Festprogramms durch das Damen- und Vergnügungs-Komitee entwickelten, rasch in Fluss kommen. Mit lebhaftem Beifall wurden die Zusicherungen der Vertreter des Pettauer Männergesangvereines und unseres Turnvereines, daß die beiden Vereine mitwirken werden, aufgenommen. Aber von den Programmen der beiden Vereine kann einstweilen nichts verraten werden, weil das interne Angelegenheiten derselben sind, aber daß sie zugräftig sind und besondere Überraschungen bieten werden, das ist heute schon sicher! — „Wann's aber regt?“ — warf ein Pessimist die Frage auf. — „Kann man zig mach'n!“ — lautete die Antwort eines Phlegmatikers: — aber, — abgehalten wird's doch, das Sommerfest. Zugem sind im Vergnügungs-Komitee junge „Laien“, die mit den Olympiern in ihren beiden Landessprachen ein gescheites Wort reden können und es ist zu hoffen, daß die seligen Götter ein Einsehen haben werden, wenn sie in der Sprache Virgils, oder Homers angesprochen und zum Besuch der „römischen Taverne“, oder des Champagnerzeltes eingeladen werden. Wenn sie übrigens einem guten Rat zugänglich sind, so kommen sie auch, natürlich mit „ihren“ Damen, vorausgesetzt, daß Frau Juno nicht etwa „nusere“ Damen heute in der Versammlung gesehen hat, denn in diesem Falle gibt sie, eifersüchtig wie sie ist, den Haustorschlüssel gewiß nicht heraus.

Festauschuss. Die geehrten Frauen und Fräulein des Damenkomitees werden aufmerksam gemacht, daß die letzte vorbereitende Sitzung Montag den 13. d. M. nachmittag 5 Uhr im Deutschen Heim stattfindet und ein vollzähliges Erscheinen nötig ist.

Das Volksfest zugunsten armer Schulkinder, welches am vergangenen Sonntag Herr Wagner im Volksgarten veranstaltete, war sehr gut besucht. Daß sowohl vom Veranstalter, als auch von der Musik das Möglichste geboten wurde, bewies die Fröhlichkeit, die während des ganzen Nachmittages, sowie auch beim Tauze bis nach Mitternacht gezeigt wurde. Unter den Kindern rief besonders die schon mit Ungeduld erwartete Theatervorstellung eine große Begeisterung hervor und stürmischer Applaus lohnte die Mühe des Veranstalters. Die Musik leistete, wie immer, Vorzügliches und wurde besonders der vom Herrn Kapellmeister S k r i w a n e k komponierte Tempelhoff-Marsch mit großem Beifall aufgenommen. Für den erzielten Reingewinn per 40 Kronen wird Herr Wagner für arme

Schulkinder zum heutigen Schulschlusse Christenpräniu spenden.

**Personaleinkommensteuer. Schätzungsbezirk Pettau, Stadt und Land.** Im Sinne des § 217 P.-S.-G. werden ab 13. bis illusive 26. Juni 1904, die Auszüge aus den Personaleinkommensteuer-Bahlungsaufträgen pro 1904 im Amtssalze des Steuerreferates der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau, Sparlassegebäude 1. Stock, während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht der Personaleinkommensteuerpflichtigen der obigen Schätzungsbezirke aufliegen.

**Parkmusik.** Nachdem sich die Parkmusik an Mittwoch- und Samstagabenden bereits eingelebt hat, wird dieselbe von nun an nicht mehr durch Plakate angezeigt; sie findet also wie bisher bei günstigem Wetter von 8—10 Uhr abends an den obgenannten Tagen statt.

**Aus Liebe zum Siebe** wurde der siebzehnjährige Schneiderlehrling W. Gardinske des Meisters Kaiserberger in Grajena, dem er rauweise fertige Kleider und auch Bargeld entwendete und dann dem Beispiel vieler großen Diebe folgend, mit seiner Liebe durchging. Leider erreichte ihn alsbald auch die Nemesis und so fügt er heute getrennt von seiner Milicita auf Nummer Sicher.

**Aus Eifersucht angeschossen.** Am letzten Freitag den 30. v. M. ging der Winzersohn Martin Kolar in Tordovozen feiern und wurde dabei von seinem Rivalen Johann Krajuic angeschossen. Der Schuß traf den Unglücklichen in die linke Brustseite und verlegte ihn lebensgefährlich.

**Unter schwerem Verdachte** steht der Knechterssohn und Zimmermann Johann Gasparic aus Jauschendorf, der in St. Vorenzen wegen Landstreicherei aufgegriffen und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert wurde. Ein Zimmermann, der jetzt in der schönsten Arbeitszeit herumstreicht, ist entschieden ein arbeitscheues Subjekt. Aber man beschuldigt den Stromer auch, daß er im Vorjahr die Winzerkeusche des Franz Potrc in Jauschenberg in Brand gesteckt habe.

**Wie gewöhnlich geschah es auch vor kurzem**, daß eine friedliche Kneiperei in eine scharfe Prügelei umschlägt. Gingen da der lieben "Jünglinge" mehrere aus St. Vorenzen und Sabozzen zusammen in ein dortiges Wirtshaus und knüpften in aller freundnachbarlichen Zuneigung so lange, bis der Zwirn ausging; dann machten sie sich auf den Heimweg und um ihre überschüssige Schweiß auf die beste Art los zu werden, hoben sie an zu stänkern, sich zu hauen und prahlten sich endlich windelweich, wobei der Valentin Habjanic am schlimmsten weglam, denn er wurde schwer verletzt.

**Diebstähle en gros.** Am 29. März d. J. gab der Ledernermeister Primošić dem Hausschnecht Jurgović im Gasthof "Weißes Kreuz" einen Havelock zur Aufbewahrung; als er am nächsten Tage früh das Kleidungsstück forderte war es verschwunden. Der Hausschnecht fragte den mitbediensteten Knecht Johann Munda, der ebenfalls einen Schlüssel zur Kammer besaß, in welcher der Havelock aufbewahrt war, wohin das Kleidungsstück gekommen sei, was Munda nicht wissen wollte. Einige Tage später erzählte die Richter des Wirtes Bombel in Moschgaunen dem Jurgović, daß Munda vor kurzem dort zechte und da er die Recke nicht bezahlen konnte, seinen Havelock im Verkauf ließ. Das war der von ihm gestohlene Havelock des Primošić. Zugleich stahl Munda noch eine Pferdedecke und einen Stallhalster, die er einem Händler aus Mahrenberg verkaufte. Seinem gegenwärtigen Dienstherrn Josef Pirich stahl er ein Paar neue Stiefel, die er bei einem Trödler umtauschte. Es ruht auch der Verdacht des Einbruches bei Herrn Bratsko auf ihn. Munda wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. — Dringend verdächtig, der Lehrerin Frl. Johanna Rosman auf Kleider und Wäsche gestohlen zu haben, ist eine im Hause bedienstet ge-

wesene Magd, die seither flüchtig ist. Der Schaden ist bedeutend. — Eine Reihe von Diebstählen vollführte der in der Eisenhandlung Mackesch bedienstete Geschäftsdienner Johann Weizbacher; die gestohlenen Gegenstände repräsentieren einen bisher noch nicht festgestellten, aber sehr bedeutenden Wert, da Weizbacher alles nahm, vom Federmesser bis zum Sparherd, vom Meterstab bis zum vollständig eingerichteten Waschtisch, von der Blechlatern bis zum Emaillochgeschirr usw. Da Weizbacher bisher als ehrlicher Mensch galt, genoß er auch das Vertrauen seines Dienstherrn, das er auf eine unglaubliche Weise zu täuschen verstand. Daß Weizbacher Komplizen hatte, ist natürlich. Da die Sache in der Schwebe ist, kann einstweilen nicht mehr über dieselbe berichtet werden.

**Foulard-Seide** von 60 Kreuz. bis fl. 370 p. Met. f. Blusen u. Roben. Fronto und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

**Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

**Ein neues Waschmittel.** Wir machen unsere verehrten Leserinnen auf das Inserat der Firma Georg Schicht über ein neues Waschmittel, benannt "Waschegelkraft, Marke Frauenlob" aufmerksam. Wie wir uns selbst überzeugt haben, leistet dieser Waschegelkraft tatsächlich das, was von ihm versprochen wird. Übereinstimmend lautet das Urteil tüchtiger Hausfrauen dahin, daß damit die halbe Arbeit erspart und die Wäsche viel reiner und weißer wird als bei Gebrauch gewöhnlicher Seife und Soda! Wir können dieses neue Präparat mit gutem Gewissen empfehlen.



## Buchbinderlehrling

wird aufgenommen bei W. Blanke, Pettau.

## Wer liebt

ein gartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiße gesundige Haut und einen rosigen Teint?

Der welche sich täglich mit der bekannten medizinischen

**Bergmann's**

**Lilienmilchseife**  
(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leisnig a. E.  
Vorrätig à St. 80 h bei:

**F. C. Schwab in Pettau.**

## Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlsmekenden

## Kaiser's Brust-Caramellen.

Bonbons

**2740** not. begl. Bezeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hütte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke "drei Tannen". Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: H. Mollitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Lüffel.



# Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.

Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verstärkermittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie **zart und weiß**. Bewärtetes, antiseptisches Mittel zur **Haut und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in **roten Kartons** zu 18, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals löse! Ferner: **Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Cola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnputzer** und parfümierten **Kaiser-Borax**. Alleiniger Erzeuger für Österreich-Ungarn: **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/I.**

## Geehrte Hausfrau!

Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen; Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen; Wünschen Sie schneeweiße Wäsche; Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

## So verwenden Sie!

**Schicht's Waschextrakt**  
Marke „Frauenlob“  
Zum Einsetzen der Wäsche:

**Schicht's Kernseife**  
Marke „Hirsch“  
Zum Einsetzen:

**Schicht's feste Kaliseife**  
Marke „Schwan“  
Oder noch besser:  
Zum Kochen besonders geeignet:

**Schicht's Bleich-Seife**  
Marke „Schwan im Stern“  
Zum Kochen besonders geeignet:

**Schicht's feste Kaliseife**  
Ist auch das beste Reinigungsmittel  
für Wolf-, Seiden- u. farbige Wäsche,  
Spitzen, Gardinen, Stückereien u. dergl.

**GEORG SCHICHT, FUSSIG.**  
Größte Fabrik ihrer Art auf dem  
europäischen Festlande.

**Stampiglien**  
aus Kautschuk oder Metall  
gefertigt zu jeder Ausführung billigst die  
Buchdruckerei

**W. Blanke in Pettau.**

Es gibt nichts Billigeres und im Gebrauch Besseres!

Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau**

empfiehlt

**Schreibmaschinen-**

**□ □ □ Briefpapier**

Baukostsorte, stark . . . . .	K 12.—
schwach . . . . .	" 9.—

Quart. per 1000 1/4, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung  
Sonderheft: Hugo & Ottmann. Edit.  
redakteur: Prof. Ottmann, Prof. Dr. Schaper, Dr.  
212. Jähr. 104. Krm. Wien. X. 6. Ganzl. X. 12.  
Österreichische Forst- und Jagd-  
Zeitung. Redakteur: Prof. Dr. Scherzer. Jähr.  
42. Nummer. Sterreich. X. 4. Ganzl. X. 18.  
Allgemeine Woch-Zeitung. Red. Dr. Dr.  
Wiss. Jähr. 60. Krm. Sterreich. X. 12.  
Der Praktische Landwirt. Red. Dr. Dr.  
Jähr. 48. Krm. Sterreich. X. 2. Ganzl. X. 2.  
Der Okonom. Red. Dr. Wiss. Jähr. 28. Krm.  
Ganzl. X. 2. Tel. zwischen 50. St. X. 1. 50.

Hugo & Ottmann's Journalsverlag, Wien, I., Gänsergasse 6.

**Mercantil-Couverts**

→ mit Firmendruck ←

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

**Grosses Lager**

aller gängigeren Sorten von

**Geschäftsbüchern**

in starkem Einband  
in der Buch- und Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau.**



Die  
**Wirkung**  
der  
**Annonce**

ist nur dann von Erfolg, wenn man  
in der Wahl der Blätter, in Aus-  
stattung und Abfassung der An-  
zeige anstrengt vorgeht. Unsere  
seit 1874 bestehende Annoncen-Expe-  
dition ist bereit, jedem Anserenten  
mit Rath und That hinsichtlich zu  
erfolgender Reklame in allen Jour-  
nalen der Welt an die Hand zu  
geben und dient gerne mit hil-  
freichen Kostenberechnungen, liefert  
completten Zeitungskatalog gratis,  
gewährt von Originaltarifen höchste  
Rabatte, besorgt discrete An-  
zeigentexte und expediert einlangende  
Briefe täglich.

**Annoncen-Expedition**

**M. Dukes Nachf.**

Max Augenfeld & Emerich Lessner  
Wien, I., Wollzeile 6—8.

**Annoncen**

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften,  
Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten  
Rufe seit 30 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau  
von

**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Recomer Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Buchdruckerei

**Wilhelm Blanke, Pettau,**  
Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten  
Lettern, empfiehlt sich zur

**Zlebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:**

Geschäftsbücher, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective,  
Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme,  
Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs-  
und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des  
Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**

## Lehrling

für Buch- und Papierhandlung, mit entsprechender Schulbildung, aus anständigem Hause, wird sofort aufgenommen bei W. Blanke in Pettau.

### Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

#### Postzüge.

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	58	Früh	—	—	Von Marburg

#### Schnellzüge.

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	18	Nachmittag	3	15	Budapest

**Zur Beachtung!** Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

## Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

## Dank und Anempfehlung.

Für daß mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen meiner P. T. Gäste ergebensten Dank sagend, mache ich aufmerksam, daß ich eine Partie ausgezeichneter Stadtberger Weine eingelagert habe und in der Lage bin, guten Tischwein per Liter 28 kr. und feinen Stadtberger pr. Liter 40 kr. auszuschänken. Daß ich auch bezüglich frischen Bieres, guter Rüche und flüssiger Bedienung meine P. T. Gäste zufriedenzustellen trachten werde, wird mein eifrigstes Bestreben sein.

Hochachtungsvoll

Th. Schuch, Restaurateur, "Schweizerhaus" im Volksgarten.

## Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Ganghans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

## Pettauer Badeanstalt am linken Draufer.

### Badeordnung.

#### Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

#### Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuch lädet achtungsvoll

die Vorstehung.

## Apotheker A. Chierry's Balsam

allbekannt und allseits anerkannt.



Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuholverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Böllsein, Magenkrampe, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen u. c. c.

Wirkt krampe- und schmerzstillend, hustensilbernd, schleimlösend, reinigend.

Mindestversand per Post 12 kleine oder 6 grosse Flaschen K 5.— spesenfrei. 60 kleine oder 30 grosse Flaschen K 13.— spesenfrei netto.

Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kl. Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 40 Heller.

Man achtet auf die einzige und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Königschürze: „Ich dien“.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberichtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker  
A. Thierry's



Bestellung zu machen

## Centifoliensalbe

Mineralölverbund, entzündend, lösend, ziehend, heilend ac Diindestopfversand 2 Tiegel franco K 3.60. Im Kleinverkauf der Niederlagen K 1.20 per Tiegel. Bei direktem Bezug abreißt man: An die Schmiede-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Gauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhin angewiesen wird, kann am einen Tag früher Zustellung erfolgen als gegen Nachnahme und entfallen die Zusatz-Nachnahmeposten, daher sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Cappon der Anweisung die genaue Adresse dazu anzugeben.



„ist die Marke der Kenner  
und Meisterfahrer!“

Starkes Tourenrad . . . . .	K 160—
Feines Tourenrad . . . . .	200—
Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse . . . . .	240—
Feine Halbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse . . . . .	270—
Feine Halbrennmaschine mit Freilauf und Rücktrittbremse . . . . .	300—
Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit neuestem Patent-Doppelglockenlager . . . . .	300—
Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Freilauf und Rücktrittbremse . . . . .	330—
Feines Damenrad . . . . .	240—
Strassen tandem, Zweisitzer für Dame und Herrn oder für zwei Herren . . . . .	400—
Prima Reithof-Pneumatik, wie sämliche Bestandteile stets lagernd. Angeführte Preise verstehen sich gegen bare Kassa. Preise auf Raten nach Übereinkommen.	
Gebrauchte übersahrene Fahrräder werden fulant in Rechnung genommen. Preisliste kostenlos.	

Styria-Marke ist heute das beste und billigste Fabrikat. Wir halten uns dem P. T. Publikum stets bestens empfohlen.

Brüder Slawitsch, Pettau, Vertreter für die Bezirke Pettau, Friedau und Rohitsch.



# Heinrich Morelly vorm. Frz. Petrowitsch in Pettau

nur Bahnhofgasse 5

empfiehlt sein reich sortiertes Lager verschiedener

Dinseln, Oels und trockenen Farben, echter schnell trocknender Leinölfirnis, Terpentin, Brunolin, Politur- und Schultafellacke, Fußbodenbernsteins- und Spirituslache, Cirini für harte Böden einlassen, Parkettwickse für harte und weiche Böden in verschiedenen Farben und Möbelreinigungspolitur.

Ferner halte ich lagernd seine Cubenfarben in Öl und Aquarell, sowie Malleinwand von Dr. Franz Schöufeld in Düsseldorf. Übernahme aller Dekorationsmaler- und Ausstreicherarbeiten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

Schuhmarke: *Wuster*

## LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.  
ist als vorzüglichste Schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einfüllen dieses überall beliebten Haussmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schuhmarke „Wuster“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richters

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Gasse 10, Nähe 5.



DAUERHAFT  
GERUCHLOS

Härteste  
Härze  
verwendet.

SOFORT  
TROCKNEND

Bester  
Selbstansicht  
Praktisch!

FRÄUERLICHE  
REINIGUNG



## Christoph-Lack

IST DER BESTE HARTLACK FÜR FUßBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, lästige Trocknen, das der Ölharze und dem Lacke eignen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

### gefärbten Christoph-Lack

gelbbräun und mahagonibräun, der wie Ölharze dient und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder auf neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich u. d. dient bereits vollkommen und

### reinen Christoph-Lack

für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt; namentlich für Parketten und schon mit Ölharze gestrichene, ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Poststall ca. 85 Quadratm. (2 mittl. Zimmer) d. B. K 11-80.  
In allen Städten, wo Niederlassungen vorhanden, werden direkte Austräge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verschärfzt, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

## Franz Christoph

Erfinder und allein. Fabrikant des echten Christoph-Lack.

Prag 8.

Berlin NW.

Pettau: V. Schulfink.

Cilli: Josef Matić; Marburg: J. Martin; Roman Pachner's Nachf., A. Haber; Wind. Feistritz: A. Pinter.

## Essenzen

zur unschönbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre, Branntweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, sabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte gratis, gratis.

Karl Philipp Pollak

Essenzfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Gedenkt bei Spielen, Wetten  
u. Vermächtnissen des Deutschen  
Schulvereines.

## Epilepsi

Wer an Epilepsie, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

## Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten nur Rogern tödlichen Vertilgungsmittel

Rattentod (Selig Immisch.)

Vorrätig in Karies 2 K — 60 u. K 1-20 bei Apotheker Molitor, Pettau.

## Lehrjunge

wird auf-  
genommen bei  
J. Mandl,  
Tapezierer in Marburg.

## KUNDMACHUNG.

In Gemässheit der über Landtags-Beschluss vom 17. Mai 1899 hinausgegebenen Dienstes-Vorschriften für die Verwaltungen der Strm. Landes-Siechen Anstalten wird hiemit für das Landessiechenhaus Pettau die Fleischlieferung für das zweite Halbjahr 1904 im Offertwege ausgeschrieben, und sind die mit einem Einkronenstempel versehenen Offerte zuverlässig bis 15. Juni 1904 (später einlaufende Offerte finden keine Berücksichtigung) an die gefertigte Verwaltung einzureichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe, mit der Einladung zur Beteiligung an der Offertlegung mit dem Zusatze, dass die Lieferungsbedingnisse, welche für die Lieferanten, deren Offerte angenommen, werden in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, in den gewöhnlichen Amtsstunden im Verwaltungsamte der hiesigen Landes-Siechen-Anstalt zur Einsicht erliegen.

Verwaltung der Landes-Siechen-Anstalt

Pettau am 11. Juni 1904.



„In der Nähe unseres Ortes stand an der Elbe, inmitten eines Parks eine prächtige Villa, die einem berühmten Leipziger Arzt und Operateur gehörte, der sich mit seiner Familie in den Sommermonaten dort aufzuhalten pflegte. Auch während meines Herienbesuches war Professor Hilti mit Frau und Tochter dort.“

„Aha, eine schöne junge Dame!“

„Tawohl, leider! Da ich das Licht des kleinen Ortes und dort überall bekannt war, hörte man auch in der Villa von mir, und ich bekam die Einladung zu einem Gesellschaftsabend. Man kam mir mit der Liebenswürdigkeit von Leuten, die in behaglichen Verhältnissen leben und eine geachtete Stellung einnehmen, entgegen, und besonders Dora zeigte großes Interesse für mich. Im Verlaufe der Wochen entwickelte sich rasch eine große Vertraulichkeit zwischen uns, ich verkehrte in der Familie fast wie ein Zugehöriger und glaubte mich schließlich geliebt von Dora und wertgeschätzt durch die Eltern. Da ich sehr verliebt war, wagte ich in meiner Unerfahrenheit ein offenes Geständnis von den Gefühlen meines Herzens. Da kam ich schön an! Meine Enttäuschung war mindestens so groß wie meine Illusionen. Ich wurde mitleidig, fast verächtlich behandelt und man gab mir zu verstehen, daß der Sohn eines armen Tischlers, ohne bestimmte Aussichten für die Zukunft, doch nicht an die Verlobung mit der Tochter des Leiters einer großen Klinik, der von Fürsten und Großfinanziers konsultiert werde, denken dürfe. Man deutete herablassend mit versteckter Ironie an, daß ich erst ein berühmter Arzt mit großer Praxis werden solle.“

„Oho, mein Lieber, das ist viel, sehr viel!“

„Aber doch nichts Unmögliches?“

„Nein, aber so viel wie das große Los!“

„Gut! Ich dachte, es werde sich erreichen lassen. Ich beschloß, dieser Familie zu zeigen, was das Talent kann, und bat Dora nur, mir Zeit zu geben, ihre Hand zu erringen.“

„Stolz waren Sie nicht, mein Lieber. Aber natürlich, Sie waren verliebt!“

„Ich ging also nach Berlin, in der Hoffnung, hier so bald wie möglich die Verwirklichung meines Traumes von Erfolg und Ansehen zu finden.“

„O, Sie Leichtgläubiger!“

„Ich wurde bald eines anderen belehrt. Ich lernte einsehen, daß es für einen armen Menschen, der sich täglich erst Wohnung, Kleidung und Lebensunterhalt verdienen muß, übermenschlicher Kräfte bedürfe, um sich dabei zum Staatsexamen vorzubereiten zu können. Ich war entmutigt, meine Energie ließ nach . . .“

„Und wohl auch die Liebe!“

„Ich verfiel in Untätigkeit, meine Frische und Widerstandskraft schwanden mehr und mehr, und so führe ich nun beinahe seit einem Jahre mein jetziges Leben.“

„Was sehr unrecht von Ihnen ist! Ich bitte Sie, lieber Herr Mallert, die ganze Welt steht Ihnen offen, und Sie wollen tatlos wie ein orientalischer Fatalist bleiben? Das ist mehr als Torheit, das ist eine Sünde. Das Leben mit allen unseren Kräften so zu leben, wie es unsere Begabung erlaubt, ist unsere Pflicht.“

Nur ein Mittel gibt es neben der Religion gegen Kummer und Mutlosigkeit: das ist die ehrliche, rechtschaffene, angestrengte Arbeit, die ruhig und regelmäßig verrichtet wird, ohne daß man bei an Ruhm, Geld und andere Vortheiten dieser Welt denkt. Rate Ihnen dringend, Ihr Studium zu Ende zu führen und durch das Examen zum Abschluß zu bringen. Gott wird für das überre sorgen.“ Er blieb stehen, hob den Kopf und tastete nach der Seite. „Ah, da sind wir ja schon angelangt. Ich bitte Sie, mich bis in die Wohnung zu begleiten und den Dank meiner guten Tochter entgegenzunehmen.“

Sie schritten in ein kleines, einstöckiges Haus, das augenscheinlich aus älterer Zeit stammte und sehr verschieden war von den großen Mietshäusern dieser Gegend. Der Alte griff nach dem einen blitzenkennenden Messingdraht hängenden Vorzellausgriff, und sein Klingeln wurde

Tür der fast zu ebener Erde liegenden Wohnung sofort geöffnet. Ein junges Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren ließ sie mit erstauntem Gesichtsausdruck eintraten.

„Aber, lieber Papa, du kommst jetzt schon? Ach, wirklich, es ist beinahe zwölf! Doch die Korrekturen müssen fertig gemacht werden, und da habe ich ganz vergessen, nach der Zeit zu sehen.“ Dabei zeigte sie auf mehrere Druckbogen, die auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers lagen.

„Glaube, daß ich dir einen jungen, heut' gewonnenen Freund vorstelle, liebe Martha, der die Güte hatte, mich zu führen: Herr Georg Mallert, Kandidat der Medizin.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Freundlichkeit, mein Herr. Aber Sie müssen mich entschuldigen, denn ich muß jetzt in die Schule.“

Damit verschwand sie durch eine mit weißem Mull verhängte Glasscheibe, hinter der sie Georg wie in nebelhaften Umrissen hantieren sah. Er mußte sich auf das Sofa setzen und schaute sich, während der Alte plauderte, bescheiden in dem Zimmer um. Es war ein großer, zweifensitziger Raum mit hübschen alten Birkenmöbeln. An dem einen der niedrigen

mit weißen Tüllgardinen versehenen Fenster stand ein braunlederner Großerwarterstuhl, und neben dem mattgrünen Nachelosen eine durch Schnitzwerk verzierte eichene Bank. An der Seite, wo sich die Küche befand, führte eine zweite, jetzt offenstehende Tür in ein kleines einstöckiges Zimmer, offenbar das Schlaizimmer des Alten, daneben schien eine Kammer zu liegen. Wenn Georg sich vorbeugte, hatte er durch das Fenster des Hinterzimmers den Blick in einen winzigen Garten voll Sonnenblumen und Hesperis, die bis an die Scheiben heranreichten.

Martha kam wieder herein und brachte dem Vater eine Tasse Bouillon und etwas Gebäck, während sie dem jungen Gäste ein Glas Bier kredenzte, das er, verschämt dankend, annahm. Sie freite den Tisch von den Korrekturenbogen, die sie zusammengefaltete, in ein Fach des Schreibtisches legte, wobei Georg seine Blicke beständig zu ihr hinleukten mußte.

Gesicht und Hände waren fein und zart. Ein dunkelblaues einfaches Kleid umschloß ihre schlanken Gestalt. Ihre einzige Kr



Unter dem Kieferbusch. Nach dem Gemälde von P. Wagner.

letterie schien ihr prächtiges blondes Haar zu bilden, das sorgfältig frisiert war und kleine Läckchen an Stirn, Schläfen und im Nacken zeigte, ein natürlicher Schmuck, in dem die Sonnenstrahlen mit Vorliebe ihr neckisches Spiel trieben. Sie hatte sonst keine

partero hatte die Uneinigkeit im karlistischen Lager trefflich benutzt und nach und nach die ganzen nördlichen Provinzen unterworfen. Nur Maroto und in Niederaragonien und Kalabrien stand ihm Cabrera noch mit nennenswerten Kräften gegenüber.

Die tapferen Führer der beiden Heere behandelten sich mit größtmöglicher Höflichkeit und um die Verhandlungen einzuleiten, überschütteten sie sich gegenseitig mit Schmeicheleien. Als aber die Verhandlungen im Ernst begannen, gerieten sie tüchtig aneinander und keiner der beiden wollte von seinen Bedingungen auch nur um einen Strich abweichen. So kam der Mittag heran und General Espartero, der aus der Stadt Erfrischungen hatte bringen lassen, lud seinen Gegner höflich zum Essen ein. Man speiste gemütlich zusammen, trank auf gegenseitiges Wohl und als endlich das Mahl beendet war, schlug

Die neue Rheinbrücke bei Mainz. Photographie von P. Weber in Wiesbaden. (Mit Text.)

Schönheit als ihre Augen, veilchenblaue, glänzende Augen, die mehr Licht zu spenden als zu empfangen schienen.

Der junge Mann aber fühlte sich wie in einer anderen Welt, und beim Abschied versprach er auf die freundliche Einladung des Alten gern, recht bald wiederzukommen. (Fortsetzung folgt.)

### Eine Armee verspielt.

Es war am Morgen des 31. August des Jahres 1839, als sich einem kleinen, abgelegenen Bauernhause in der Nähe der Stadt Bergara, in der baskischen Provinz Guipuzcoa, zwei glänzende Reiterkavalkaden näherten. Die eine, die von der Stadt her kam, bestand aus dem General Espartero, Herzog von Bittoria, dem Oberbefehlshaber der spanischen Regierungstruppen, mit seinem Gefolge; während die andere vom General Maroto, dem Oberbefehlshaber des karlistischen Heeres, geführt wurde. Die feindlichen Parteien begrüßten sich mit der ausgesuchtesten Höflichkeit und stiegen vor dem Bauernhause ab. Die beiden Generale mit ihren vornehmsten Offizieren begaben sich ins Haus, und die übrigen Offiziere lagen sich so gut es ging vor dem Hause. Man war zusammengekommen, um über Bedingungen zur Beendigung der Feindseligkeiten zu beraten, denn im Heere der Karlisten herrschte die größte Uneinigkeit, und in Folge einer Verschwörung, die von der Apostolischen (Kastilienischen) Partei gegen Maroto angezettelt worden war, hatte dieser nur wenige Monate vorher (am 19. und 20. Februar) zwanzig der Hauptverschwörer, darunter den General Guergu, den früheren Befehlshaber des Heeres, erschlagen lassen. Es-

Maroto ein Spielchen Trefett (ein nach Whistregeln gespieltes Kartenspiel) vor. Espartero nahm an und man spielte.

Zuerst gewann Maroto und Espartero mußte schon von einem seiner Offiziere dessen Börse leihen, da sein Geld alle war. Damit wendete sich aber das Glück und bald hatte er nicht allein alles verlorene Geld wieder, sondern er hatte auch Maroto gänzlich geplündert.

Dieser ließ nun Geld von allen seinen Offizieren, aber so schnell es gebracht wurde, so schnell verlor er es auch wieder. Der Teufel hatte den Karlistenführer gepackt und da er nun kein Geld mehr zu verspielen hatte, setzte er einen Artikel seiner Bedingungen gegen einen Artikel der Bedingungen Esparteros.

Dieser gewann wieder, ein zweiter Artikel folgte und nach und nach sämtliche Paragraphen des Vertrages, Espartero gewann immer wieder und hatte schließlich die Niederlegung der Waffen Marotos und damit die Unterwerfung der ganzen karlistischen Hauptarmee gewonnen.

Mit einem Fluche warf Maroto seine Karten hin, sprang auf, verbogte sich nun vor seinem glücklichen Gegner und ritt mit seinem Gefolge davon.



Nach der Natur. Nach dem Gemälde von J. N. Wehle. (Mit Text.)

Vierundzwanzig Stunden später aber hatten die achtzehn Bataillone und fünf Schwadronen Marotos die Waffen gestreckt und der erste karlistische Krieg war zu Ende. W. Stelljes.



Die neue Eisenbahnbrücke bei Mainz wurde am 1. Mai in Gegenwart Kaiser Wilhelms eröffnet. Sie ist nicht weniger als 850 Meter lang und eines der großerartigsten Werke moderner Ingenieurkunst und deutscher Eisenindustrie. Der Eingang führt durch einen gewaltigen Turm aus Sandstein mit reicher Fassadenverzierung. Bis auf die Petersau überwölben drei mächtige Bogen mit Oberspannung den südlichen Rheinarm. Die Spannweite beträgt von der Mainzer Seite aus bei dem ersten Bogen 94 Meter, bei dem zweiten 108 Meter, bei dem dritten 96 Meter. Dann folgt — über die Petersau — ein Teil ohne Bogen in einer Länge von 210 Meter. Endlich wird noch der

Begierbild.



Wo ist mein Verlobter?

Rheinarm jenseits der Petersau durch zwei Bogen von je 104 Meter Länge überspannt. Die von der Petersau sich abhebenden Bogen stützen sich auf je einen aus rotem Sandstein erbauten Turm, und wie auf der Mainzer Seite läuft auch auf der Kafteller Seite die Brücke wieder in einen gewaltigen Brückentor aus, so daß das Ganze architektonisch sehr glücklich zusammengefaßt ist.

*Nach der Natur.* A. R. Wehles „Nach der Natur“ ist ein echtes Sommerbild; mit liebenswürdiger Anmut ist die kleine Walerin gezeichnet, die in den schönen Ferienwochen das, was sie daheim im Atelier des Lehrers erlernte, nun in der lieben, freien Gottesnatur zu verwerten sucht.

### Sommernacht.

Es schwirren am kleinen Bächlein  
Bläubürmchen her und hin;  
Das Bächlein murmelt leise:  
„Sind's Sternlein, die hier glühn?“

Und aus dem Grase flüstert's:  
„Blüh' ich am Himmelsfaun?“ —  
Das Bächlein und das Blümchen  
Sie hatten einen Traum.

Mathilde Walter.



Keines Geschäft. Dienstmädchen: „Das Buch gefällt der Madame auch nicht, das kennt sie schon!“ — Buchhändler: „Das Geld kann ich nicht mehr zurückzahlen, also müssen Sie schon etwas anderes kaufen.“ — Dienstmädchen: „Ja, dann soll ich für das Geld Briefmarken bringen.“

*Wölf Zungen.* „Hat Fräulein Seraphim das fünfundzwanzigste Jahr schon erreicht?“ — „O, erreicht hat sie's schon vor ein paar Jahren, aber noch immer nicht überschritten.“

*Die goldene Gans.* Die Herzogin von Northumberland lehrte auf einer Reise nach Irland in ein Hotel ein, die „goldene Gans“ genannt, wo sie für zwei Tage hundert Pfund Sterling bezahlen mußte. Der Wirt, der sie bei der Abreise an ihren Wagen geleitete, bat sie, ihm bei der Rückkehr doch wieder die Ehre ihres Besuches zu gönnen. — „Wenn Er das will, mein lieber Mann, so muß Er mich wenigstens nicht wieder für sein Schiß halten.“ antwortete hierauf die Herzogin dem Wirt. St.

Aufgeklärt. Dame: „Nun, Herr Baron, man sieht Sie ja gar nicht mehr mit Ihrer alten Liebe, der Bankierstochter! Was macht denn die?“ — Baron: „Die ist jetzt verheiratet.“ — Dame: „So, mit wem denn?“ — Baron: „Mit mir!“

*Über den Dichter Heinrich von Kleist* urteilt der Philosoph Krug in seiner Lebensgeschichte u. a. so: „Er war unglücklich organisiert, so daß er sich immer in einem fieberhaften Zustande befand, woraus manche Tollstamkeit in seinen Dichtungen zu erklären sein dürfte. Ich gestehe, daß ich, wenn er eben heiter gestimmt war, einen recht unterhaltsamen Gesellschaftsster in ihm fand. Doch war jene Stimmung die seltener. Meist war er in sich gescheit und düster. Als ich ihn daher einmal besuchte und in solcher Verstimmung am hellen Mittag im Bett liegend gefunden hatte, fand' ich mich nicht enthalten, zu meiner Frau (Wilhelmine, geb. von Jerga, die früher die Braut Kleists gewesen war) zu sagen: „Ich fürchte, mein Freund Kleist tut sich noch ein Leid an.“ Daher war ich auch gar nicht betreten, als ich sein tragisches Ende vernahm. Ich wunderte mich vielmehr, daß er so lange ausgedurkt hatte.“ D.



Baby-Jäckchen mit ausgezeichneter Stickerei.

(Erforderlich: 65 Zentimeter Stoff von 80 Zentimeter Breite.) — Aus weißem, streifig gemustertem Webstoff ist das kleine Jäckchen gesetzt. Kragen und Manschetten sind mit Aufzeichnung versehen, welche mit farbiger Seide im leichten Gräten und stilistisch nachgestickt wird. Nachdem die Langkettenumrandung ausgeführt ist, wird der überstehende Stoffrand fortgeschnitten. Das Jäckchen schließt von



Stachelbeeren, die zu stark mit Früchten beladen sind, dünt man aus indem ein Teil der Früchte abgepflückt wird. Sie lassen sich in der Küche verwenden und werden ebenfalls von Konservenfabriken und Konditoren gekauft. Die stehenbleibenden Früchte entwickeln sich um so besser.

Gegen den übeln Geruch aus dem Munde ist das übermangansaur. Kali das beste, bis jetzt bekannte Mittel. Man gibt einige Kristalle des Kali in ein Glas Wasser, so daß dasselbe eine halbblaue, durchsichtige Färbung erhält.

Das beste Hühnerfutter für Legehennen ist morgens lauwarmes Weißfutter, bestehend aus geschnitten und zerstampften Kartoffeln mit Weizenkleie und Roggernüß zu einem steifen Brei angerührt; mittags Tisch- und Küchenabfälle nebst etwas Getreide, abends reichlich Kornfutter, wie: Gerste, Weizen, Hafer im Winter etwas Mais; in den Zwischenpausen verabreicht man reichlich Grünsalat.

Kirsch- und Heidelbeerflecken entfernt man auf folgende Weise. Zunächst wird der Flecken angeseufcht und der Stoff mit zwei Händen straff gezogen während gleichzeitig eine zweite Person einen kleinen Schwefelsäuredampf entzündet hat und so weit unter den Flecken hält, daß die Flamme den Stoff nicht berühren kann. Kleine Flecken kann man schon mit Schwefelholz beseitigen.

Mittel gegen wundes Hahnfleisch. Man giebt in ein Glas lauwarmes Wasser einen Teelöffel voll Myrrenkinturk und spielt sich damit anfangs dreimal des Tages den Mund aus. Dies lindert sowohl die Schmerzen des Zahnes wie des Hahnfleisches. Bei anhaltendem Gebrauch am Morgen wird der Schmerz nie wiederkehren.

Parmesanuppe. Man nimmt irgend eine schwache Erbse, auch von Knochen und Knochen, quillt vier Eßlöffel voll Mehl in sechs Eßlöffeln voll Milch klar, kocht es damit seimig, tut auch ein großes Stück Butter in die Suppe und läßt diese zuletzt mit einer Überfasse voll geriebenem Parmesan körse ausköchen. Ist Farbe oder Geschmack noch matt, so hilft man mit etwas Fleischextrakt nach. Auch mit etwas weniger Käse wird die Suppe schon gut. Man reicht in Butter geröstete Kämmel dazu herum.

### Rätsel.

Es nährt davon gar manches Kind;  
Es flattert mit andern Kopf im Wind.  
Herr Guggenberger.

### Anagramm.

Was durch ein Silbenpaar genannt,  
Das findet du oft in der Wand.  
• Das erste Lauppaar umgedreht,  
Dann wird's zu einem Ranggerät.  
Julius Falz.

### Zahlenrätsel.

1 2 3 4 Man gräbt mich aus der Erde  
Als unerschöpfbares Ding.  
4 2 3 1 Und ich genommen werde  
Im Sturmeslauf geschwind.  
Paul Klein.

### Auflösung des Königszugs:

Glück.

Nicht Glückes hat sind deine Leute,  
Du fordert nur des Glücks zu viel.  
Gib deinem Wunsch Maß und Grenze,  
Und die entgegen kommt das Ziel.

Das Glück, kein Reiter wird's erjagen,  
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;  
Lern überwinden, lern entfliegen,  
Und ungeahnt erblüht es dir.  
Th. Fontane.

### Problem Nr. 73.

Von de Long.  
Schwarz.



A B C D E F G H

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

### Schachlösungen:

Nr. 71. T b 8-d 8. T. v. S: T.  
D f 1-f 5+ K e 4-f 5  
S c 6-e 7+ e 4-e 3  
Nr. 72. D f 7-f 2 e 4-e 3  
D f 2-f 8 etc.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagrams: Hose, Hosea. — Des Homonyms: Elster.

Alle Rechte vorbehalten.